



BASLER  
WIRRGARTEN

# JAHRESBERICHT 2023

### **Basler Wirrgarten**

Schönenbuchstrasse 9, CH-4055 Basel  
061 685 91 90, [info@wirrgarten.ch](mailto:info@wirrgarten.ch)

**Birgit Sachweh**

Geschäftsleiterin

**Gertrud Diepolder**

Leiterin Atrium Tagesstätte

**Flurina Manz**

Leiterin Atrium Beratungsstelle

Die 1999 gegründete Stiftung Basler Wirrgarten ist Trägerschaft des kleinen Demenzzentrums Atrium. Mit unserer Tagesstätte für Menschen mit Demenz, einer Beratungsstelle für Betroffene und Angehörige und weiteren Angeboten stehen wir Demenzbetroffenen bei der Bewältigung der Herausforderungen zur Seite, die diese Erkrankung mit sich bringt.

### **Stiftungsrat**

**Tobit Schäfer**

Präsident

**Martina Duschmalé**

Vizepräsidentin

**Theodor Steinmann**

Dr. med. **Andreas Studer**

**Gaudenz Wacker**

### **Impressum**

**Redaktion**

Miozzari + Co. GmbH, Basel

**Texte**

Benedikt Pfister (Text über Atrium Jung)

Jennifer Degen (Porträts Jungbetroffene)

**Gestaltung**

9•6, Konzeptionelle Welten, Basel

**Druck**

Druckerei Dietrich AG, Basel

**Abbildungen**

Donata Ettlín, Basel (Seiten 3, 4, 7, 9, 10, 11 und 12)

Xenia Zezzi, Luzern (Seite 5)

© 2024 Basler Wirrgarten



## Neue Heimat für den Basler Wirrgarten



In Basel-Stadt leben ca. 4000 Menschen, die an einer Form von Demenz erkrankt sind, in Basel-Landschaft ca. 6300 Menschen. Das sind rund zwei Prozent der Bevölkerung. Mehr als die Hälfte von ihnen wird zu Hause betreut und gepflegt. Auf jeden Menschen mit Demenz kommen ein bis drei Angehörige und Zugehörige, die durch die Situation belastet sind.

Seit 2000 leistet der Basler Wirrgarten seinen Beitrag, um die grossen Herausforderungen zu meistern, die sich für die vielen Betroffenen und die ganze Gesellschaft stellen. Dank seinem personenzentrierten Ansatz, seinen vielseitigen Angeboten und seiner qualitätsvollen Arbeit konnte sich der Basler Wirrgarten von einer innovativen

Pionierinstitution zu einer schweizweit anerkannten Referenzeinrichtung entwickeln. Dass er dabei nichts von seiner Innovationskraft eingebüsst hat, beweist die erfolgreiche Lancierung von Atrium Jung.

Im Januar 2024 hat der Basler Wirrgarten die Schlüssel für seine Liegenschaft an der Schönenbuchstrasse 9 übernommen. Nach 24 Jahren im Matthäus-Quartier findet das kleine Kompetenzzentrum zur Unterstützung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen im Gemeindehaus Oekolampad im Zentrum der Quartiere Gotthelf und Iselin seine neue Heimat.

Unter dem Leitgedanken «Aller Anfang ist Begegnung» stellt die Wibrandis Stiftung dem Basler Wirrgarten den Osttrakt des denkmalgeschützten Ensembles zur Verfügung. In grosszügigen, demenzgerecht gestalteten Räumlichkeiten und einem geschützten Garten können die Gäste künftig optimal beraten und betreut werden. Die Nachbarschaft mit den anderen gemeinnützigen Institutionen im Gemeindehaus Oekolampad bietet zudem die Chance, den Fokus auf die kulturelle und soziale Teilhabe der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen weiter zu schärfen.

Tobit Schäfer  
Präsident

## Weichenstellung für die Zukunft

2023 war für den Basler Wirrgarten ein spannendes und intensives Jahr, in dem wichtige Weichen für die Zukunft gestellt wurden.

Im Hinblick auf den Umzug ins Gemeindehaus Oekolampad hat uns insbesondere die Neumöblierung der Atrium Tagesstätte beschäftigt. Nach fast 25 Jahren Betreuungsbetrieb hatte das Inventar doch ziemlich «Patina» angesetzt. Wir konnten unsere Institution nun fast komplett mit neuen, zeitgemässen Möbeln ausstatten, die zugleich zum Ambiente des denkmalgeschützten Hauses passen. Die erforderlichen Entwicklungs- und Entscheidungsprozesse waren freudvoll und haben viel Zeit und Energie gebunden. Die Mühe hat sich gelohnt: Das neu gestaltete Atrium ist ein Ort zum Wohlfühlen geworden – sowohl für unsere Tagesgäste als auch für unsere Mitarbeitenden.

Wir durften nicht nur die bestehende Tagesstätte neu gestalten, sondern auch die Möblierung unserer zweiten Tagesstruktur, dem Atrium Jung, aufgleisen. Denn im Oktober 2023 hatte der Regierungsrat entschieden, den Antrag auf eine Leistungsvereinbarung für Atrium Jung zu bewilligen. Somit wird aus dem Projekt für Jungbetroffene ab 2024 ein Regelangebot für die ganze Region. Es erfüllt uns mit grosser Freude und Dankbarkeit, dass wir diese Versorgungslücke für jung an Demenz erkrankte Menschen dauerhaft schliessen können.



Im letzten Quartal des Berichtsjahres hatten wir eine wichtige Personalie neu zu besetzen, da Margrit Wälti nach vier Jahren kompetenter Verstärkung unserer Beratungsstelle per Ende April 2024 in den Ruhestand geht. Mit Tina Hutter, die zuvor bei der Abteilung Langzeitpflege im Beratungsteam tätig war, konnten wir unsere Wunschkandidatin für die anspruchsvolle Aufgabe gewinnen.

Ich bedanke mich bei allen Angestellten, Freiwilligen und Dienstleistern, die engagiert dazu beigetragen haben, das Atrium als guten Ort für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen zu ermöglichen.

Birgit Sachweh  
Geschäftsleiterin

## Lachen, kochen und in der Küche tanzen

**Atrium Jung startete vor zwei Jahren als Pionierprojekt. Wegen grosser Nachfrage wird die Tagesstruktur für Jungbetroffene mit Demenz ab 2024 zu einem Regelbetrieb mit erweitertem Angebot. Die Co-Leiterinnen Karin Bucher und Regine Wyss berichten über ihre Erfahrungen und den Alltag.**

Der Tag startet mit Kaffee und Gipfeli und einer gemütlichen Morgenrunde. Während der Pionierphase des Projekts Atrium Jung treffen sich die Gäste jeden Dienstag um 9.30 Uhr im Humor Labor Pello im St. Johannis-Quartier. Es wird viel geredet und viel gelacht. Gleich zu Beginn geben die Co-Leiterinnen Karin Bucher und Regine Wyss das Tagesprogramm bekannt. Der Morgen steht in der Regel ganz im Zeichen der Essensvorbereitung. Die Gäste beteiligen sich beim Rüsten, Kochen und Auftischen.

Oft startet das Essen mit dem Trinken eines Smoothies und einem Spiel: Die Gäste müssen die Zutaten erraten. Für die Sinnlichkeit des Essens sind Demenzbetroffene sehr empfänglich. Das Kochen ist deshalb eine zentrale Aktivität. In der Küche läuft zu den verschiedenen Arbeiten oft Musik. Das können auf Wunsch auch mal italienische Hits aus den 1960er-Jahren sein. «Es gibt Tage, da tanzen wir in der Küche», erzählt Karin Bucher. Die Lebendigkeit und das viele Lachen helfen, einen leichteren Umgang mit der schweren Krankheit zu finden.

Die meisten Gäste kommen allein mit dem öffentlichen Verkehr zum Humor Labor, einer fährt mit dem Velo und eine weitere Person wird von der Partnerin begleitet. Die Selbstständigkeit der Jungbetroffenen – im ersten Jahr von Atrium Jung waren vier der acht Personen zwischen 60 und 65 Jahre alt, zwei zwischen 55 und 59 Jahre und zwei Personen waren älter als 65 – ist noch gross.

Nach dem Mittagessen gibt es eine Ruhepause. Regine Wyss erzählt von einem langen Prozess, der den Aufbau von gegenseitigem Vertrauen voraussetzte, bis die Gäste im gleichen Zimmer schlafen konnten. Nach dem kurzen Schlaf beginnt das Nachmittagsprogramm. Es wird getöpft, es werden Ausstellungen und Workshops besucht, mit einer Floristin Blumengebinde gebastelt und Ausflüge unternommen. Ganz wichtig ist das Tanzen. Einmal pro Monat leitet eine Tanzpädagogin die Gäste an. «Es ist toll, wie frei sich die Gäste bewegen», sagt Regine Wyss.

Die Co-Leiterinnen sind jeweils den ganzen Tag präsent, haben aber unterschiedliche Verantwortungen: Karin Bucher übernimmt das Kochen, Regine Wyss organisiert die Aktivitäten am Nachmittag. Die Zusammenstellung der Co-Leitung von Atrium Jung wurde sorgfältig aufgegleist. «Es war wichtig, dass der Gedanke der Selbsthilfe in das Projekt einfluss», erklärt Flurina Manz, die als Leiterin der Beratungsstelle den

Von links nach rechts:  
Flurina Manz, Regine Wyss  
und Karin Bucher im  
Humor Labor Pello  
im St. Johannis-Quartier.



Aufbau eng begleitete. «Wir wollten explizit nicht, dass die Stellen mit Menschen besetzt werden, die ausschliesslich Erfahrungen aus Heimen mitbringen». Mit Regine Wyss, gelernte Pflegefachfrau Psychiatrie und in der Sozialarbeit tätig, fand sich eine der beiden Co-Leiterinnen inhouse. Sie leitete bereits die Wandergruppe für jungbetroffene Menschen mit Demenz. Karin Bucher, ausgebildete Sozialarbeiterin und lange in der Selbsthilfe tätig, komplettiert das Leitungsduo. «Vom Profil her sind wir nicht so weit auseinander, von der Persönlichkeit sehr ergänzend», sagt Karin Bucher und wird von Regine Wyss bestätigt. Beide Frauen erkannten sich im Pioniercharakter von Atrium Jung wieder.

Inzwischen hat sich Atrium Jung weiterentwickelt. Die acht Plätze des im September 2022 lancierten Projekts waren schnell ausgebucht. Im August 2023 hielt Interface, das Kompetenzzentrum für Evaluation, in einem Zwischenbericht fest, dass es im Raum Basel rund 150 potenzielle Patientinnen und Patienten für Atrium Jung gebe. Die grosse Nachfrage bewegte auch den Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt dazu, eine regelmässige finanzielle Unterstützung bereitzustellen. Dadurch kann das Angebot neu auf drei Tage erweitert werden. Zusätzlich zur Dienstags-Gruppe und der Wandergruppe, die jeweils am Mittwoch Ausflüge unternimmt, soll eine Donnerstags-Gruppe aufgebaut werden.

Herausfordernd wird nicht nur der Aufbau dieser Gruppe, sondern auch der Umzug der Dienstags-Gruppe ins Gemeindehaus Oekolampad. Der Zusammenschluss aller Angebote des Basler Wirrgarten an einem Ort führt automatisch zu einer Nähe der Gäste von Atrium Jung und der Tagesstätte. Es sei wichtig, dass die beiden Angebote ihren eigenständigen Charakter beibehalten können, sagen Karin Bucher, Regine Wyss und Flurina Manz. Die beiden Co-Leiterinnen versuchen, das vertraute Gefühl, das die Gäste mit den Räumlichkeiten im St. Johannis-Quartier verbanden, ins Gemeindehaus Oekolampad mitzunehmen. Aus diesem Grund besuchten sie bereits vor dem Umzug mit der ganzen Gruppe die neuen Räumlichkeiten. Den Umzug wollen alle Gäste mitmachen. Denn sie erführen, wie Interface in seinem Bericht festhielt, durch die Gruppe Zugehörigkeit und bauten einen neuen Freundeskreis auf. Das Atrium Jung trage so zur Erhaltung der Lebensfreude der Betroffenen bei.

Benedikt Pfister

## «Es ist der lustigste Tag der Woche»



Gabriella, 63 Jahre

«Ich komme jede Woche am Dienstag ins Atrium Jung und ich finde es sehr wertvoll, dass es dieses Angebot gibt. Wir alle hier sind jung von Demenz betroffen und haben die gleichen Probleme und Ängste. Menschen, die nur wenig über die Krankheit wissen, bekommen oft Angst, wenn sie jemandem mit Demenz begegnen. Hier ist das anders, hier müssen wir nichts voreinander verstecken. Wir blasen aber nicht Trübsal, ganz im Gegenteil: Wir kochen zusammen, machen Ausflüge oder schauen bei schlechtem Wetter auch mal einen Film. Es ist immer der lustigste Tag der Woche! Manchmal entstehen durch unsere Krankheit auch komische Situationen und darüber müssen wir oft lachen.

Draussen würde das Verständnis dafür fehlen, aber hier können es die Leute einordnen und mit Humor nehmen. Eigentlich passt dieser Ort hier gut zu uns: das Humorlabor. Es ist für mich gerade noch schwer vorstellbar, dass wir nun an einen neuen Ort umziehen und bald nicht mehr hier sein werden.

Ich habe die Diagnose Demenz vor zwei Jahren erhalten. Ich habe Teilzeit als Dentalhygienikerin gearbeitet und hatte plötzlich Mühe, die Instrumente zu halten und vergass immer mehr Dinge. Eigentlich wollte ich mein Pensum aufstocken, doch das ging dann nicht mehr. Unterdessen habe ich ganz aufgehört zu arbeiten. Die Diagnose war erst ein Schock und dann kam eine grosse Trauer. Und die Angst, wie schnell die Krankheit voranschreiten würde. Ich bin froh, dass es mir noch ziemlich gut geht. Ich betreue regelmässig meine Enkelkinder und gehe jeden Morgen mit meinem Hund spazieren. Meine Tochter ist im Alltag eine grosse Unterstützung für mich. Das Autofahren musste ich leider aufgeben, was ich sehr schade finde.

Ins Atrium Jung komme ich mit dem ÖV, das geht nach wie vor gut. Ob ich jetzt, da es das Angebot neu mehrmals wöchentlich gibt, einen zusätzlichen Tag kommen kann, muss ich noch abklären. Mein Hund Azul ist noch jung und braucht viel Betreuung. Ich bin nicht sicher, ob ich ihn schon allein zu Hause lassen könnte.»

Aufgezeichnet von Jennifer Degen

## «Es ist ein einsamer Weg»



Balthasar, 62 Jahre

«Wenn du diese Krankheit hast, hast du keine Kollegen mehr. Die meisten meiner Freunde haben sich abgewendet. Das schmerzt mich sehr. Es darf offenbar nicht sein, dass jemand eine solche Krankheit hat. Viele Leute sind überfordert und wissen nicht, wie sie damit umgehen sollen. Als ich meinen letzten Arbeitstag hatte, war niemand da, um mich zu verabschieden. Und seit meinem Austritt hat auch nie jemand nachgefragt, wie es mir geht.

Umso schöner ist es, dass ich hier im Atrium Jung Menschen gefunden habe, bei denen ich mich wohlfühle und so sein darf, wie ich bin. Der Austausch mit den anderen tut mir gut, sie kämpfen schliesslich mit den

gleichen Problemen wie ich. Wir kochen und plaudern hier zusammen und jeder hat sein Ämtli. Ich reise jede Woche aus Densbüren im Aargau an, um einen Tag hier zu verbringen. Der weite Weg lohnt sich.

Meine Frau ist eine sehr grosse Unterstützung für mich. Sie geht seit der Diagnose vor sechs Jahren enorm gut mit meiner Krankheit um. Sie ist Heilpraktikerin und wir setzen bei der Behandlung vor allem auf alternative Therapien. Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Ohne das Wissen und die Unterstützung meiner Frau wäre das alles gar nicht möglich. Sie hilft mir auch bei administrativen Dingen, die ich mittlerweile nicht mehr selbst erledigen kann. Dafür koche ich nach wie vor und mache den Haushalt.

Zu Beginn hat mich die Krankheit oft wütend gemacht. Es hat mich genervt, wenn ich zum Beispiel den Mantel holen wollte und kurz darauf nicht mehr wusste, was ich eigentlich tun wollte. Oder wenn mir plötzlich mein Wohnort nicht mehr einfallen wollte, und wenig später wusste ich ihn wieder. Unterdessen kann ich die Situation so annehmen, wie sie ist. Was sonst soll ich tun? Ich habe gelernt, dass im Umgang mit Demenz auch ab und zu eine Träne nötig ist. Abgesehen von den nächsten Personen und den Menschen, die hier im Atrium Jung zu einem halten, ist es ein einsamer Weg.»

Aufgezeichnet von Jennifer Degen

## «Wenn es das Atrium Jung nicht gäbe – man müsste es erfinden!»



Rita, 64 Jahre

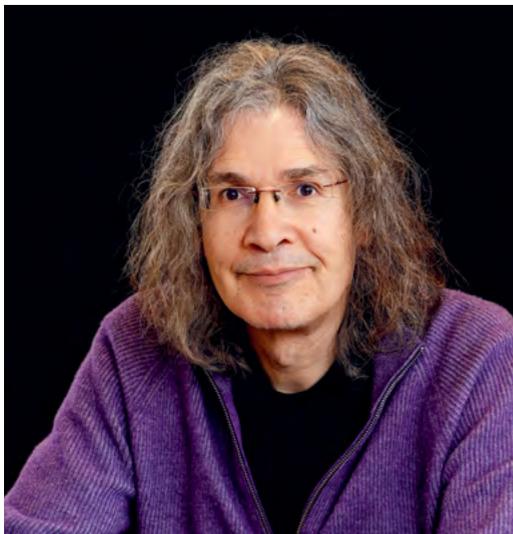
«Eigentlich habe ich grosses Glück, denn trotz meiner Alzheimer-Erkrankung hält mein Mann zu mir. Das ist nicht selbstverständlich. Ich weiss von anderen Jungbetroffenen, dass deren Ehepartner das Weite gesucht haben, weil sie die Situation nicht ertragen konnten. Als bei mir die Diagnose bekannt wurde, haben mein Mann und ich natürlich darüber geredet, wie unsere gemeinsame Zukunft aussehen würde. Doch uns war bald klar, dass wir diesen Weg gemeinsam gehen wollen. Im Moment möchte ich aber noch nicht, dass er mir schon zu viele Aufgaben abnimmt. Was ich noch selbst kann, will ich selbst tun – zum Beispiel am Morgen selbstständig aufstehen. Er ist Musiker und ein Langschläfer.

Wir hatten erstmals vor zehn Jahren den Verdacht, dass mit meinem Gedächtnis etwas nicht in Ordnung sein könnte. Ich habe diverse Tests gemacht, doch die definitive Diagnose stand erst 2021 fest. Als das Resultat vorlag, fand ich es einfach ungerecht: Warum trifft es mich, die ich doch ein gutes Leben geführt habe? Meine berufliche Situation hat die Krankheit zum Glück nicht tangiert, denn ich habe mich mit 58 früh-pensionieren lassen. Ich arbeitete lange Zeit als Bibliothekarin, und als die Bibliothek geschlossen wurde, bin ich in Rente gegangen.

Dass es das Atrium Jung gibt, ist für mich ein Segen. Manchmal ist man einfach froh, wenn man hier im Humor Labor Pello lachen und auf andere Gedanken kommen kann. Wir kochen immer zusammen und mein Ämtli ist es, die Menütafel zu beschriften. Mein erster Beruf war Primarlehrerin und in der Ausbildung war «Wandtafel-schreiben» ein eigenes Fach! Ich kann also sehr schön schreiben. Den Leiterinnen des Atrium Jung muss ich ein Kränzchen winden. Sie geben sich grosse Mühe und denken sich jedes Mal ein neues Programm für uns aus. Ich sage immer: Wenn es das Atrium Jung nicht gäbe – man müsste es erfinden.»

Aufgezeichnet von Jennifer Degen

## «Endlich muss ich nicht mehr leisten, was ich nicht mehr kann»



Gioi, 59 Jahre

«Ich lebe in Basel allein in einer Zweizimmerwohnung. Das tut mir gut, ich bin gerne ab und zu allein. Die Tage im Atrium Jung genieße ich jedoch sehr, wir sind hier eine besondere Gemeinschaft. Schliesslich sind wir alle im gleichen Spittel krank. Ich mag die Leute, die hierherkommen, wir unternehmen viel gemeinsam. Ich habe auch schon meine Gitarre mitgebracht – ich mache seit meinem 17. Lebensjahr Musik und spiele mehrere Instrumente. Unter anderem beim Musikmachen habe ich vor ein paar Jahren bemerkt, dass ich immer mehr Dinge vergass. Ich spielte in einem Rock 'n' Roll-Trio und hatte immer öfters Aussetzer. Anfangs konnte ich die noch überspielen, doch irgendwann

ging das nicht mehr. Der Schlagzeuger sagte mir dann, ich hätte vermutlich Alzheimer, was sich dann leider bewahrheitete.

Der Weg bis zur Diagnose war schwer. Ich war über viele Jahre wiederholt arbeitslos, weil ich die Stellen als Lehrer nie lange halten konnte. Immer wieder hat man mir gekündigt, weil ich nicht die nötige Leistung brachte. Das war für mich sehr demütigend, insbesondere der ständige Gang aufs Arbeitsamt. Als die Diagnose kam, war das einerseits ein Schock und andererseits eine Erleichterung: Endlich musste ich nicht mehr das leisten, was ich schlicht nicht mehr konnte.

Ich bin froh, wohnt meine Tochter in Basel und besucht mich, so oft sie kann. Manchmal kommt sie und zaubert ein wunderbares Essen auf den Tisch, das ist sehr schön.

Auch meine Freundin sehe ich regelmässig. Sie wohnt in Romanshorn und hat mir ein Bahnticket mit tausend Franken Guthaben geschenkt. Ich bin bereits in der Hälfte angelangt. Manchmal frustriert es mich, dass mich diese Krankheit in finanzielle Schwierigkeiten gebracht hat. Ich habe mein ganzes Leben lang gearbeitet und muss nun mit einem sehr kleinen Budget auskommen. Aber ich erlebe dennoch viel Schönes, zum Beispiel kann ich nach wie vor Musik machen. Ich habe von einem Kapellmeister gelesen, der aufgrund seiner Demenz die ganze Musik verloren hat. Das ist bei mir zum Glück nicht der Fall.»

Aufgezeichnet von Jennifer Degen

## Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung

Im Jahr 2023 erhielten wir Spenden in Höhe von 42 007 Franken und zusätzlich zweckgebundene Beiträge für unser Projekt Atrium Jung in Höhe von 105 000 Franken.

Wir danken von ganzem Herzen den vielen Privatpersonen, der Römisch-Katholischen Kirchengemeinde Binningen-Bottmingen, dem Turnverein Horburg, der Firma SAF Immobilien sowie der Kunigunde und Heinrich Stiftung und der Hans und Liliane Strasser Stiftung, die uns im vergangenen Jahr erstmals oder wiederholt unterstützt haben. Dank diesen Zuwendungen war es uns möglich, hilfreiche Angebote, wie z.B. unsere Beratungsstelle für Betroffene und Angehörige, zu realisieren, für die wir sonst keine Finanzierungsmöglichkeit gehabt hätten.

Wenn viele «etwas in die Schatulle legen», kann etwas Grosses und Wertvolles daraus entstehen. Diese Erfahrung machten wir ganz konkret mit unserem Projekt Atrium Jung, das durch Beiträge der Age-Stiftung, des Kantons Basel-Stadt sowie der Stiftung Basler Wirrgarten realisiert werden konnte. Auch die DEAR Foundation-Solidarité Suisse hat mit einer ganz unerwarteten Vergabung zum guten Gelingen des Projekts beigetragen. Ein besonderes Dankeschön geht an das Humor Labor Pello im St. Johann-Quartier, wo Atrium Jung für die Dauer der Projektphase mehr als 1,5 Jahre zu vergünstigten Konditionen beheimatet war. Hier haben sich die Jungerkrankten sehr

willkommen und wohl gefühlt und die persönlichen Kontakte mit Pello und Sandra sehr geschätzt.

Allen Spenderinnen und Spendern, die unsere Arbeit im vergangenen Jahr so freundlich unterstützt haben, sagen wir ein ganz herzliches Dankeschön!

Falls Sie dem Basler Wirrgarten zukünftig eine Spende oder ein Legat zukommen lassen möchten: Die Stiftung ist als gemeinnützige Institution anerkannt und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Konto PC 40-260018-1  
IBAN CH71 0900 0000 4026 0018 1

# Das Jahr 2023 in Zahlen

329 Besuchstage der Tagesgäste  
beim Projekt Atrium Jung

337 Stunden Recherche für die  
Neuausstattung der Institution

68 neue graue Haare bis zum Entscheid, dass Atrium  
Jung eine Leistungsvereinbarung bekommt

7 1/2 schlaflose Nächte im Hinblick auf  
den bevorstehenden Umzug

30 freiwillige Mitarbeiterinnen und  
Mitarbeiter unterstützten das Team

3104 Stunden geleistete  
Freiwilligenarbeit total

## Tagesstätte

2023 konnte die Auslastung der Tagesstätte wieder deutlich verbessert werden. Die Anzahl Eintritte, aber auch der Austritte, ist deutlich gestiegen. Dies deutet darauf hin, dass einige Tagesgäste tendenziell zu spät vom Tagesstrukturangebot Gebrauch machten. Die Verweildauer im Atrium ist in der Regel eher kurz, wenn aufgrund der weit fortgeschrittenen Demenz oder der Erschöpfung von betreuenden Angehörigen eigentlich bereits ein stationäres Setting indiziert gewesen wäre.

### Belegungstage à 10 Plätze



### Tagesgäste aus den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft



### Eintritte



### Austritte



## Beratungsstelle

Im Berichtsjahr wurden 66 Menschen mit einer Demenzerkrankung sowie 127 An- und Zugehörige prozessorientiert beraten. Insgesamt gab es 1149 Beratungen und Kontakte, die von den beiden Fachpersonen mit einem Pensum von 130 Stellenprozenten erbracht wurden. Vier Personen wurden im Rahmen eines Erwachsenenschutzmandats beraten und begleitet. Aufgrund der deutlichen Zunahme an Anfragen stösst unsere rein stiftungsfinanzierte Beratungsstelle immer wieder an ihre Kapazitätsgrenzen.



An den beiden Seminaren für betreuende Angehörige mit je sechs praxisorientierten Lerneinheiten nahmen insgesamt 13 Angehörige teil. Das vorgesehene Einführungsseminar in die personenzentrierte Betreuung von Menschen mit Demenz für neue freiwillige Mitarbeitende konnte 2023 leider nicht durchgeführt werden, da sich zu wenige interessierte Personen gemeldet hatten.

## Wandergruppe

	2023	2022
Teilnehmende Personen	14	16
Nachmittage	93	92
Gewanderte Stunden	395	391

## Gesprächsgruppen

Die begleiteten Gesprächsgruppen für Jung- und Frühbetroffene und für Angehörige von Menschen mit einer frontotemporalen Demenz trafen sich insgesamt 14-mal. Es nahmen 23 Personen an diesen selbsthilfeorientierten Gruppengesprächen teil.

